

Wenn die Zahnarztpraxis zum Patienten kommt

Im Zahnmobil der Caritas werden arme Menschen und Obdachlose versorgt

DER 70-JÄHRIGE LIEGT auf dem Rücken, blickt angespannt an die Decke und faltet die Hände über dem Bauch zusammen. „So, wer kein Blut sehen kann, macht jetzt besser die Augen zu“, sagt der Arzt im weißen Kittel und ruckelt mit einer Zange am Backenzahn des Patienten. Der kneift kurz die Augen zusammen. Schon ist es passiert: „Das ist ein Häuer!“ ruft Zahnarzt Wieland Schinnenburg und hält seinem Patienten den frisch gezogenen Zahn vor die Nase.

Der ältere Mann auf dem Zahnarztstuhl, der sich als Bernd Kruse ausgibt, zupft etwas unsicher am Saum seiner olivgrünen Jacke. Seinen richtigen Namen möchte er nicht nennen. Zum fünften Mal schon ist er zur Behandlung im Zahnmobil der Caritas. Die Zahnarztpraxis auf vier Rädern fährt immer mittwochs und donnerstags verschiedene Einrichtungen in Hamburg an, um dort arme und obdachlose Menschen zahnmedizinisch zu versorgen. Menschen wie Kruse.

Die erste Station heute ist die Hamburger Bahnhofsmission. An Bord des weißen Fahrzeugs sind Zahnarzt Schinnenburg, Zahnarzt-helferin Ivonne Tolzin und Fahrer Matthias Trench. „Wenn wir morgens um neun ankommen, stehen die Leute schon Schlange“, sagt Trench. Während Kruse sich auf der Liege im Wagen aufrichtet, um seinen Mund auszuspülen, warten draußen vier weitere Patienten.

Seit zwei Jahren ist das Zahnmobil der Caritas in Hamburg unterwegs. „Schon im ersten Jahr haben wir über 200 Zähne gezogen und 300 Füllungen gelegt“, sagt Michael Hansen, Leiter der Mobilen Hilfe des Caritasverbands. Insgesamt hat das Team aus 20 ehrenamtlichen Zahnärzten und sieben Zahnarzt-helferinnen mehr als 1200 Arme und Obdachlose behandelt.

Laut Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege leben in Hamburg etwa 200 000 Menschen unter der Armutsgrenze. „Fast alle haben eine Krankenversicherung. Aber die soziale und psychische Hemmschwelle vor einem Arztbesuch ist bei diesen Menschen sehr hoch“, so Hansen. Oft reicht ihr Geld nicht für die Praxisgebühr

oder sie möchten sich aus Scham nicht ins Wartezimmer setzen.

Viele Einrichtungen melden sich bei Hansen und bitten um einen Termin: „Bis Juni sind wir ausgebucht.“ Ins Leben gerufen hat die Caritas das Projekt im März 2008. Mit Hilfe des Hamburger Spendenparlaments und der ARD-Fernsehloterie konnte das 180 000 Euro teure Zahnmobil gekauft werden – den Großteil der laufenden Kosten von 150 000 Euro trägt ein Hersteller von Zahnpflegeprodukten.

Im Zahnmobil begutachtet Schinnenburg die übrigen Zähne seines Patienten. Der Zahnarzt ist einmal im Monat dabei. „Das Arbeiten hier ist völlig anders, so entspannt.“ Zähne ziehen, Wurzelbehandlungen, Füllungen – dem 51-Jährigen macht die Versorgung im Zahnmobil Spaß. Unter dem Arztkittel trägt er einen Nadelstreifenanzug. Nach seinem mobilen Dienst hält der Mediziner und Jurist noch einen Vortrag über Medizinrecht.

Schinnenburg reinigt das Gebiss seines Patienten mit einem spitzen Wasserstrahl. Kurz klopfert es an der Tür. Ein Mann fragt nach Zahnpas-



Wieland Schinnenburg (l.) behandelt einen Patienten im Zahnmobil

ta. Fahrer Trench greift in einen Schrank, holt Zahnbürste und -pasta heraus und drückt beides dem Mann in die Hand.

Kruse erhebt sich vom Stuhl und verabschiedet sich: „Ein bisschen hat's wehgetan, aber ich komme wieder“, sagt er und lächelt. Er öffnet die Wagentür und steigt eine Stufe hinab. Kaum hat er das Krankenmobil verlassen, bittet Schinnenburg den nächsten herein. Während der Zahnarzt seinem Patienten aus Bulgarien mit Händen und Füßen erklärt, dass der schmerzende Zahn nun gezogen wird, tritt Kruse hinaus in die Hamburger Morgenkälte. Imke Emmerich